Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 97 — Sonntag, den 12. August 1928 — 77. Jahrgang

Aktendiebstahl in der Reparationskommission

Hinter den Kulissen eines Reparationsschiebungsprozesses

Paris. Der erste Reparationsschieberprozeß hat ein unerwartetes Nachspiel gefunden, das in Kreisen der Reparationskommission unliebsames Aufsehen erregt. Ein früherer Angestellter der Reparationskommission, ein höherer Beamter des französischen Ministeriums für öffentliche Arbeiten, Sailly, befindet sich, wie erst jetzt bekannt wird, seit dem 29. Juli wegen des Diebstahls von Geheimdokumenten der Reparationskommission in Untersuchungshaft. Dieser Diebstahl wurde durch einen Generalkontrolleur des Finanzministeriums aufgedeckt, der den Verhandlungen des ersten Skandalprozesses Netter, Wolff und Genossen beiwohnte und dabei feststellte, daß sich die Angeklagten und ihre Rechtsbeistände vertraulicher Aktenstücke der Reparationskommission zu ihrer Verteidigung bedienten. Die Untersuchung ergab, daß Aktenstücke, Noten und vertrauliche Schreiben abhanden gekommen sind, die von Sailly, der seit acht Monaten den Dienst bei der Reparationskommission verlassen hatte, den Angeklagten zugänglich gemacht worden waren. Außerdem wurde festgestellt, daß Sailly nach seinem Ausscheiden aus der Reparationskommission durch eine Maschinenschreiberin der Reparationskommission noch weitere vertrauliche Aktenstücke erhielt. Man glaubt außerdem, daß noch weitere Persönlichkeiten in die Angelegenheit hineingezogen werden können. Eine hochgestellte Persönlichkeit, deren Name noch nicht genannt wird, wurde bereits vernommen.

Heute: Bilder der Woche

Das Reichskabinett für Panzerkreuzerbau

Berlin. Das Reichskabinett beschloß in seiner letzten unter dem Vorsitz des Reichskanzlers abgehaltenen Sitzung, den Bau des Panzerschiffes in Angriff zu nehmen. Zu diesem Beschluß ist die Reichsregierung gelangt, nachdem festgestellt wurde, daß die durch den Bau des Panzerschiffes entstehenden Mehrausgaben in den folgenden Jahren durch entsprechende Ersparnisse bei sonstigen Ersatzbauten wieder eingebracht werden.

Sensationeller Raubmord in Paris

2 Tote und 2 Verwundete — Banditen überfallen ein Juweliergeschäft am hellichten Tage

Paris. Am Freitag nachmittag, wurde hier ein Raubüberfall verübt, bei dem es 2 Tote und 2 Verwundete gab. Am Vormittag erschien in einem Juwelierladen ein Kunde und ließ sich von dem Inhaber eine Reihe von Schmucksachen zur Auswahl vorlegen. Hierauf verließ er das Geschäft, ohne irgend etwas zu kaufen. Am Nachmittag erschien er wieder. Ohne ein Wort zu verlieren, gab er mehrere Schüsse auf den Juwelier ab, der tot hinfiel. Die Frau des Juweliers, die sich im oberen Stockwerk aufhielt, sprang vor Schreck aus dem Fenster und verletzte sich schwer. Die von Vorübergehenden herbeigerufene Polizei, sah sich zu einer regelrechten Belagerung des Ladens gezwungen, da der Verbrecher aus dem Fenster wiederholt Schüsse auf die Straße abgab. Nach lebhaftem Kugelwechsel gelang es der Polizei in das Geschäft einzudringen, wo sie den Banditen mit einem Revolverschuß im Rücken tot vorfand. Ein Weinhändler in einem gegenüberliegenden Geschäft war gleichfalls von einer Kugel getroffen worden. Sein Zustand, ebenso wie der der Frau des Juweliers, ist ernst.

Warschauer Erwartungen

Warschau. Schon seit längerer Zeit herrscht in hiesigen politischen Kreisen eine nervöse gespannte Stimmung. Eine Reihe ausländischer Pressevertreter ist in Warschau bereits eingetroffen. Ein Teil der Journalisten und Teilnehmer begibt sich bereits am Freitag nach Wilna. Ueber die zu erwartenden Ereignisse laufen die verschiedensten Gerüchte. Die Presse verhält sich vollkommen ruhig, hat auch die offensichtliche litauenfeindliche Propaganda eingestellt und bringt über die bevorstehende Tagung fast gar nichts. Allgemein ist man jedoch der Ansicht, daß die Wichtigkeit der bevorstehenden Ereignisse durchaus nicht unterschätzt werden dürfe und überraschende Ereignisse nicht ausgeschlossen seien.

Der Völkerbund kontrolliert den Kelloggpakt

Genf. Nach der amtlichen Uebermittelung der beiden englischen Noten zum Kelloggpakt an den Völkerbund wird nunmehr in maßgebenden Völkerbundskreisen erwartet, daß der Vollversammlung des Völkerbundes im September von den Unterzeichnern des Paktes die Möglichkeit gegeben werden wird, zum Kelloggpakt Stellung zu nehmen, trotzdem dieser Punkt bisher noch nicht auf die Tagesordnung der Vollversammlung gesetzt worden ist. Man erwartet, daß Briand als erster der Vollversammlung die Ziele des Kelloggpaktes entwickeln und hierbei insbesondere auch die Beweggründe der ursprünglich französischen Initiative zum Abschluß des Kriegsverzichtpaktes darlegen wird. Es wird ferner damit gerechnet, daß die Vollversammlung im Anschluß an die Erklärungen der Unterzeichner des Kelloggpaktes in einer allgemeinen Beschlußfassung den Wunsch auf Unterzeichnung des Paktes durch sämtliche Mitgliedsstaaten des Völkerbundes zum Ausdruck bringen wird. In gleicher Weise wurden auch die Locarnoabkommen dem Völkerbundsrat vorgelegt. Nach den Bestimmungen des Artikels 13 des Völkerbundspaktes muß auch der Kelloggpakt ebenso wie die Locarnoverträge um international rechtlich bindende Kraft zu erlangen, vom Generalsekretariat des Völkerbundes eingetragen und veröffentlicht werden. Die Bekanntgabe des Kelloggpaktes im Rat wird gleichfalls zu längeren Erklärungen der Unterzeichner des Paktes innerhalb des Völkerbundsrates führen.

Sowjetrußland und der Kelloggpakt

Der amerikanische Standpunkt.

Paris. Einer Washingtoner Meldung der „Chikago Tribune" zufolge wurde am Donerstag als amtlicher amerikanischer Standpunkt zu der sowjetrussischen Forderung nach Mitunterzeichnung des Kelloggpaktes an erster Stelle erklärt, daß alle Nationen der Welt aufgefordert seien, dem Pakt beizutreten. Es liege aber für die Sowjetregierung kein Grund vor, darauf zu bestehen, als Erstunterzeichner zugelassen zu werden.

Staatssekretär Kellogg trifft, wie weiter gemeldet wird, zurzeit seine Vorbereitungen für die auf den 17. August festgesetzte Abreise nach Frankreich. In amtlichen amerikanischen Kreisen wurde gleichzeitig das Bedauern darüber ausgesprochen, daß Chamberlain nicht persönlich in Paris anwesend sein werde. Man meinte, es liege kein Grund vor, daß seine Abwesenheit irgend jemand daran hindern könnte, zur Unterzeichnung des Vertrages nach Paris zu gehen. Die natürliche Folge der Erstunterzeichnung werde der Beitritt der übrigen Nationen zum Pakt sein. Dieses Ziel könne erreicht werden, ohne daß der Tex des Vertrages einer weiteren Aussprache unterworfen werde. Einer solcher würde sich das Staatsdepartement auch mit allen Kräften widersetzen. Bezüglich Deutschland habe man das Vertrauen, daß es auch weiterhin aus ganzem Herzen bei dem Abschluß des Vertrages mitwirken werde.

Wie die „Chikago Tribune" ferner meldet, wurde an Pariser zuständiger Stelle erklärt, daß Chamberlains Abwesenheit der Unterzeichnung des Kelloggpaktes keinen Abbruch tun werde. Der Berliner Berichterstatter des Blattes will genau unterrichtet sein, daß Stresemann doch zur Unterzeichnung des Kriegsverzichtpaktes nach Paris kommen werde.

Aufstand im brasilianischen Grenzgebiet?

London. Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, erhalten sich dort hartnäckig Gerüchte aus Asuncion, wonach an der Grenze zwischen Brasilien und Paraguay auf brasilianischem Gebiet ein Aufstand ausgebrochen sein soll. Paraguay soll in größter Eile Truppen an die Grenze geworfen haben.

Politische Umschau

Die internationale Politik hat in diesem Jahre keinerlei Anstalten zur Ferienentspannung gemacht. Im Gegenteil, auf allen Kampfplätzen herrscht Hochbetrieb. Und von Kampfplätzen muß man ja leider immer noch reden, ob man den Blick auf die östlichen Wirrungen Europas lenkt oder ob man nach Genf oder das zur Aufnahme der Weltfriedenspilger sich rüstende Paris blickt. Die Friedensschalmeien, die immer wieder und mit unentmutigter Ausdauer dazwischengeblasen werden, vermögen den Hall der Kampfrufe und das unterirdische Klirren der Waffen nicht zu übertönen.

Am spürbarsten wird der Friede Europas, der trotz der Kräfteverlagerungen seit dem Kriegsausgang immer noch den Frieden der Welt bedeutet, bei seiner an sich schon gebrechlichen Körperlichkeit durch die Konfliktherde im Nordosten und Südosten bedroht. Nachwirkungen einer unzulänglichen Friedensbestimmungspolitik und Friedenssicherung sind die Spannungszustände zwischen Polen und Litauen und in dem in seinem Gefüge krachenden und schwankenden südslawischen Staate. Es beginnt sich zu rächen, daß die Botschafterkonferenz seinerzeit den polnischen Handstreich auf die litauische Hauptstadt Wilna anerkannt hat, weil Polen eben die stärkeren Bataillone hinter sich hatte. Der Völkerbund muß nun als Erbe der ententistischen Botschafterkonferenz immer wieder an dem unverdaulichen Brocken der litauisch-polnischen Feindschaft herumkauen. Litauen erkennt die seinerzeit erfolgte Zuteilung des Wilnagebietes an Polen nicht an, weil juristisch dieser Machtspruch, bei dessen Vollstreckung, u. a. das historisch beteiligte Rußland nicht hinzugezogen wurde, tatsächlich schwer haltbar ist. Der Völkerbund und die Mächte stehen auf dem Standpunkt, daß man über die Wilnafrage möglichst wenig reden soll, und daß endlich der auf die Dauer unhaltbare Zustand beseitigt wird, daß über die litauisch-polnische Grenze keinerlei Verkehr und keinerlei Handesbeziehungen stattfinden. Recht vernehmlich und ruhestörend hat Polen inzwischen mit den Waffen gerasselt. Da Litauen eine kriegerische Auseinandersetzung vermeiden muß, hat sich Woldemaras zu neuen Verhandlungen, die vor der Ratstagung des Völkerbundes in Genf stattfinden sollen, bereit erklärt, Etwas täppisch sind die Aeußerungen der litauischen Politik, die Deutschland mit dem Gespenst einer litauisch-polnischen Front drohen, nachdem Deutschland hat erklären müssen, daß es selbstverständlich die litauischen Ziele keineswegs uneingeschränkt unterstützen kann. Deutschland hat ebenso wie Rußland das größte Interesse daran, daß Litauens Selbständigkeit nicht von Polen beseitigt wird. Es muß aber die Wilnafrage als eine zwischen Polen und Litauen selbst auszutragende Angelegenheit ansehen. Es läßt sich nicht leugnen, daß die gegenwärtigen Lage in mancherlei Beziehungen eine gewisse Aehnlichkeit mit der Zuspitzung von 1914 hat. Damals hatte Rußland ebenfalls ein starkes Interesse daran, daß die Selbständigkeit Serbiens nicht beseitigt wurde, und aus dieser Keimzelle entstand der Weltkrieg. Der Völkerbundsrat sieht eine nicht einfache Schlichtungs- und Entwirrungsaufgabe vor sich.

Die Einberufung eines Demonstrationslandtages in Agram und die dort aufgestellten Forderungen nach einer weitgehenden Selbständigkeit Kroatiens bilden im Zusammenhang mit der sehr agressiven Einkreisungspolitik Italiens ebenfalls eine Gefahrenquelle, ernster Natur. Die Geschlossenheit des südslawischen Staates nach außen hin kann auf den bisher vom herrschenden Altserbentum beschrittenen Wegen niemals erreicht werden. Der Einheitsstaat mit seinen zentralistischen Verwaltungsmethoden muß mit Naturnotwendigkeit das Außengefüge dieses hoffnungsvollen und von an sich tüchtigen und strebsamen Volksstämmen bewohnten Reiches ins Wanken bringen. Hinzukommt die völlig unverständliche Minderheitenpolitik der serbischen Regierung, durch welche auch die staatstreue und in dem nationalen Bruderkrieg der slawischen Stämme zurückhaltende und streng neutrale deutsche Parlamentsgruppe wieder in Opposition gedrängt ist. Die Regierung hätte allen Grund, durch Duldsamkeit und Gerechtigkeit gegenüber den kulturellen Forderungen der deutschen Staatsangehörigen sich die aufbauenden Kräfte dieses Volksteiles nutzbar zu machen.

Das der Unterzeichnung harrende Friedenswerk des Kelloggpaktes, das in seiner praktischen Bedeutung infolge der vielerlei Zugeständnisse an die europäischen Siegermächte schon erheblich herabgemindert ist und tatsächlich über das Verbot des Angriffskrieges im Völkerbundsstatut nicht hinausgeht, muß sich noch mancherlei Anfechtungen gefallen lassen. Der englisch-französische Flottenpakt wird in Amerika mit starkem Mißtrauen betrachtet. Man hegt Befürchtungen, daß durch diesen Pakt ein geschlossener Block im Werden begriffen ist, der sich nur gegen die Vereinigten Staaten richten kann. Besonderes Mißtrauen erregt es, daß der Inhalt des Abkommens so geflissentlich geheimgehalten wird. Es gewinnt fast den Anschein, als

solle das englisch-französische Rüstungsübereinkommen eine Art Rückversicherung gegen etwaige in Richtung einer Inangriffnahme der Abrüstung liegende Folgen des Kelloggpaktes bedeuten.

Auch die kommende Völkerbundsratssitzung dürfte sich wieder mit Rüstungsfragen und der etwaigen Einberufung einer Weltabrüstungskonferenz zu beschäftigen haben. Revolutionäre Entwicklungen auf diesem Gebiete sind allerdings bei der Struktur des Arbeitsapparates und den gegebenen Machtverhältnissen in Genf, sicherlich nicht zu erwarten. Eine gewisse Beunruhigung bei den kleineren Völkerbundsmächten ist durch den Beschluß der Großmächte geschaffen, Spanien sofort wieder in den Rat hineinwählen zu lassen. Die Monopolstellung (der Großmächte) der größeren Staaten wird hierdurch anscheinend und bestätigt, indem man zwischen den ständigen und nichtständigen Ratssitzen noch eine Zwischengattung schafft, die allmählich durch Gewohnheitsrecht nicht ständige Sitze zu ständigem Eigentum besetzt.

Daß die Festigung des europäischen Zentralraumes, die eine Vorbedingung für die Befriedung der mehr an der Peripherie liegenden Gebiete bedeutet, nur in einer wirklichen Annäherung Deutschlands und Frankreichs bestehen kann, ist eine Tatsache, deren Richtigkeit heute nirgendwo mehr bestritten wird. Es ist erfreulich, daß der Besuch des französischen Kultusministers Herriot dieses politische Programm demonstrativ gekennzeichnet hat. Allerdings ist es, wie der Reichskommissar der Pressa Minister a. D. Dr. Külz mit Recht aber ohne Gegenliebe in der vorher festgelegten Antwortrede Herriots zu finden, mit erfreulicher Deutlichkeit betont hat, notwendig, daß man endlich von schönen Worten zu praktischen Taten übergeht. Wie weit Frankreich noch von einer Erkenntnis der für eine Annäherung notwendigen Lebensbedürfnisse des deutschen Volkes entfernt ist, hat die Auseinandersetzung über die Zusammenschlußfrage des deutschen Volkes im Reiche und in Oesterreich, sowie das Bestreben gezeigt, die Rheinlandräumung der zweiten Zone schnell noch zu einem gewinnbringenden Großgeschäft auszunutzen. Mit erfreulicher Entschiedenheit hat sich der belgische Minister Vandervelde auf dem Sozialistenkongreß in Brüssel für baldige Rheinlandräumung und eine wirkliche Friedenspolitik mit Abrüstung und tatsächlicher Gleichberechtigung der Völker erklärt. Hoffentlich hört man in Paris auf diese bedeutungsvolle Kundgebung. Keinerlei Pakte, Abmachungen und Friedensproklamationen können Europa beruhigen, solange große Staaten und Völker tatsächlich in einem Zustande minderen Rechtes zu leben gezwungen sind und solange mit Gewalt Zustände aufrecht erhalten werden, die den inneren Lebensgesetzen der Entwicklung widersprechen.

Ein polnisches Kampfflugzeug notgelandet

Graz. Am Donnerstag mittag ist ein polnisches Kampfflugzeug, das an dem Rundflug um die Staaten der Kleinen Entente beteiligt war, auf einer Wiese in der Nähe von Graz notgelandet.

Ein Auto vom Zuge überfahren

5 Personen getötet.

London. Bei Curia, einem Badeplatz nördlich von Lissabon, wurde ein mit 6 Personen besetztes Auto an einem Bahnübergang von einer Lokomotive erfaßt. 5 Personen wurden getötet und eine schwer verletzt.

Wirbelsturm in der Krim

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, wütet an der Südküste der Krim schon den dritten Tag ein außerordentlich starker Wirbelsturm. Die Häfen der Südküste sind für die Schiffe gesperrt. Der Sturm hat großen Schaden in den Wäldern und den seit Jahren nicht reparierten Schleppern angerichtet. Von Fischerbooten und Leichtern sind Hilferufe aus dem offenen Meer aufgefangen worden, doch konnten keine Hilfsboote ausgesandt werden.

6000 Pfund Sterling Entschädigung

London. Die englische Regierung hat Oskar Slater für seine im Jahre 1909 zu Unrecht zu lebenslänglichem Zuchthaus erfolgte Verurteilung eine Entschädigung von 6000 Pfund Sterling angeboten. Slater hat das Anerbieten angenommen.

Deutscher Flugverkehr Europa—Südamerika

Neue Luftriesen im Bau — Der Luftverkehr erhält neue Möglichkeiten

Berlin. Die gelungenen Probeflüge des Riesenflugbootes „Romar" in Travemünde eröffnen für den Luftverkehr neue Perspektiven. Die Flüge der „Romar" haben bis jetzt sämtliche in der Konstruktion errechneten Erwartungen in vollem Maße erfüllt, so daß man den in den nächsten Tagen bevorstehenden Abnahmeflügen mit den besten Hoffnungen entgegensehen kann. Sobald die Abnahmeflüge zu Ende geführt sind, wird die „Romar" von der deutschen Lufthansa übernommen werden, um zunächst auf den Ostseestrecken nach Oslo und Stockholm weiter erprobt zu werden. Dann aber ist beabsichtigt, mit diesem Flugzeug noch im Herbst dieses Jahres einen Flug von Europa nach Südamerika über Spanien zu unternehmen. Nachdem ein solcher Ozeanflugversuch der Deutschen Lufthansa gemeinsam mit der spanischen Schwestergesellschaft mit einem Dornier-Wal-Flugboot bis Las Palmas erfolgreich durchgeführt worden ist, wird die „Romar" auf Grund der während des Fluges nach Las Palmas gewonnenen Erfahrungen über Las Palmas nach Cap Verde und dann darüber hinaus bis an die südamerikanische Küste fliegen. Sollte im Anschluß daran bereits ein regelmäßiger Luftverkehr nach Südamerika aufgenommen werden, so wird es sich ebenso wie auf der Strecke München—Mailand zunächst nur um die Beförderung von Fracht handeln. Erst später würde auch ein Passagierluftverkehr aufgenommen werden.

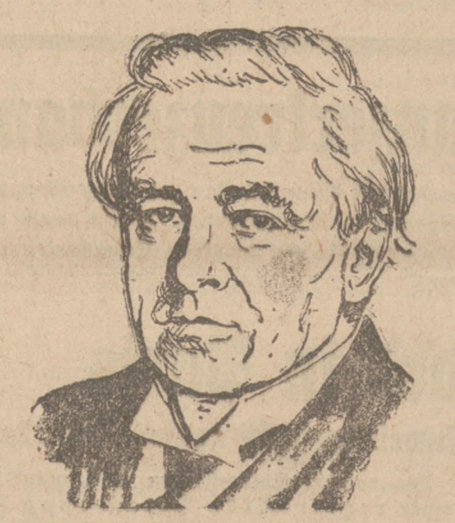
Für den von der Deutschen Lufthansa geplanten Ozeanflugverkehr nach Südamerika würden neben der „Romar" noch zwei Schwesterflugboote des gleichen Typs, die in den Rohrbach-Werken bereits im Bau sind und in einigen Monaten vollendet werden, in Betracht kommen.

Es werden aber noch auf anderen Flugzeugwerften Riesenflugzeuge gebaut. In den Dornier-Werken in Friedrichshafen, wo vor einigen Wochen der viermotorige Super-Wal fertiggestellt worden ist, ist gegenwärtig der „Do. X" im Bau. Der „Do. X" ist ein Flugboot, das nicht weniger als zehn Motore zu je 400 PS. haben wird. Endlich ist bei den Junkers-Werken in Dessau der Bau eines Flugzeugs in Vorbereitung, das von vier Motoren angetrieben werden und fünfzig Personen befördern soll. Erst jetzt wird darüber Näheres bekannt, nachdem die Konstrukteure an diesem neuen Projekt der Junkers-Werke seit etwa eineinhalb Jahren gearbeitet haben. Die neue Junkers-Maschine wird ein Landflugzeug sein und ist in der Zeichnung und in den Berechnungen bereits fertiggestellt, so daß man an ihre Ausführung in der allernächsten Zeit gehen kann.

Gewaltige Hochofenexplosion in der Burbacherhütte

Sämtliche Arbeiter in Sicherheit gebracht

Saarbrücken. Auf der Burbacherhütte rissen am Freitag Vormittag glühende Eisenmassen einen Teil der Schutzmauer eines Hochofens um und ergossen sich in einen Gaskanal, in dem sich einen halben Meter hoch Wasser befand. Bei der Berührung der glühenden Eisenmassen mit dem Wasser entstand eine gewaltige Explosion. Haushohe Flammen züngelten auf und in weitem Umkreise wurden die Fensterscheiben der Werkbauten zertrümmert. Ein Sprühregen glühender Eisenteile ging über die ganze Umgebung nieder. Es handelt sich um einen Ofen älteren Systems, an dessen, aus feuerfesten Steinen bestehenden Sockel schon mehrmals Durchbrüche vorgekommen sind. Wie ein Wunder erscheint es, daß sämtliche Arbeiter sich rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten und nicht die geringsten Verletzungen erlitten. Ein Arbeiter flüchtete in einen Fliegerunterstand aus der Kriegszeit. Ein zweiter, der durch die Gewalt der Explosion 20 Meter weit geschleudert wurde, verlor die Besinnung, trug aber sonst keinen Schaden davon. Durch die umhergeschleuderten glühenden Eisenstücke entstand in der mehrere 100 Meter entfernt liegenden Koksanlage ein Brand. Der Einwohnerschaft des Stadtteils Burbach, wo die meisten Arbeiter wohnen, bemächtigte sich darauf eine ungeheure Aufregung. Vor dem Eingang des Hüttenwerkes sammelten sich große Menschenmengen an und mit Windeseile verbreiteten sich die ungeheuerlichsten Gerüchte über die Zahl der Toten und Verwundeten. Mehrere Burbacher Aerzte unterbrachen ihre Sprechstunde und eilten zum Werk. Die städt. Sanitätswache stand mit ihrem gesamten Wagenpark bereits in Alarmbereitschaft, als von der Werksleitung die Nachricht eintraf, daß sämtliche am Hochofen beschäftigten Arbeiter unverletzt seien.



Chamberlains Vertreter
bei der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes in Paris und bei der nächsten Tagung des Völkerbundes in Genf wird Lord Cushendun (im Bilde) sein, dessen geringe Sympathien für Deutschland die politische Entwicklung in der nächsten Zeit beeinflussen dürften.

„Kamerad Admiral"

Der Sowjetkreuzer „Aurora" in Kopenhagen. — „Kultur"-Attachees für den Admiral.

Kopenhagen. Der russische Kreuzer „Aurora" ist im Hafen von Kopenhagen eingelaufen. Als der Sowjetkreuzer das erste Hafentor passierte, gab er den Königssalut ab, dann spielte die Bordkapelle die dänische Königshymne „Kong Christian". Nachdem das Schiff vertaut war und der Gesandte den russischen Admiral Ral, der als Admiral Zivil und einen Strohhut trug, begrüßt hatte, spielten die Russen die Internationale. Der Kreuzer wird drei Tage in Kopenhagen bleiben.

Der russische Admiral machte den Pressevertretern Mitteilungen, in denen er sich u. a. auch über die Disziplin an Bord der russischen Schiffe äußerte. Einen Marinerat gäbe es auf den Schiffen nicht, und er als Admiral sei die höchste Instanz, solange sich das Fahrzeug auf See befinde. Sobald die Matrosen jedoch Landurlaub bekämen, seien sie ihre eigenen Herren. Im übrigen sei es mit den Chargen ebenso wie in der Marine anderer Länder. Nur würden die Vorgesetzten von den Matrosen mit „Kamerad" angeredet. So sei er der „Kamerad Admiral" und der Kommandeur des Schiffes sei der „Kamerad Kommandeur" usw. Ueber die Zusammensetzung der russischen Flotte, vor allem, welche Namen die Schiffe, die aus der Zarenzeit stammten, früher trugen, lehnte der Admiral jede Erklärung ab. Die Befugnisse der beiden Kommissare, die dem „Kamerad Admiral" attachiert waren und nicht von seinen Fersen wichen, seien nur kultureller Art.

Schwester Carmen

Roman von Elsbeth Borchart

19. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Ein kräftiger Fluch entfloh seinen Lippen. Unmutig warf er die Decke zurück, ging zum Fenster und zog die Vorhänge wieder auf. Nun hatte er sich selbst nutzlos Zimmerarrest auferlegt. Seine List war nicht gelungen. Ob Sie ihn durchschaut hatte? Hoffentlich nicht. Sie war in dieser Beziehung beispiellos harmlos und fühlte sich nur als Samariterin. Und er sah in ihr nur das Weib, denn er war in sie verliebt von der ersten Stunde an. Außer bei den beiden Hauptmahlzeiten hatte er wenig Gelegenheit, mit ihr zusammen zu kommen, und darum hatte er zu dieser List gegriffen. Leider erfolglos. Ihr war eben auf keine Weise beizukommen. Trotz aller Hilfsbereitschaft und Freundlichkeit zeigte sie die Unnahbarkeit einer Fürstin. Es wunderte ihn nur, wie sie dazu kam, hier als Samariterin zu dienen. Man merkte es ihr an, daß sie aus vornehmer Familie war, und es mußte eine außergewöhnliche Selbstverleugnung und Charakterstärke dazu gehören, bei ihrer Schönheit diesen Stolz und diese Würde in ihrer Stellung zu bewahren.

Bei der nächsten Gelegenheit wollte er schlauer zu Werke gehen, das nahm er sich vor. Für heute mußte er jedoch seinen Plan verloren geben.

Als Carmen aus dem Zimmer des Barons trat, sah sie den Professor und Doktor Elsner im Flur an der Treppe stehen. Sie mußte, um zu Frau Rudloff zu gelangen, an den Herren vorübergehen und grüßte dabei leicht.

Frau Rudloff ließ die Schwester, die ihr eine angenehme Gesellschaft war, so bald nicht wieder fort. Carmen mußte zu einer List greifen, um sich endlich frei zu machen.

Auf dem Flur schlürfte gerade Exzellenz von Poser in seinen Filzschuhen vorüber. Er hatte sein obligates Bad genommen und schien sich wieder nach einem Plauderstündchen mit der Schwester zu sehnen.

Carmen willfahrte seiner Bitte lächelnd und ging mit ihm ins Empfangszimmer. Sie widmete dem alten Herrn, der ihr eine ritterliche Verehrung entgegenbrachte, gern ein Viertelstündchen ihrer Zeit. Das humorvolle, von leichter Ironie durchwürzte Plaudern amüsierte sie und entlockte ihr oft ein herzliches Lachen, besonders, wenn er die Bewohner des Sanatoriums so treffend glossierte.

„Wo waren Sie denn eben?" fragte er jetzt, nachdem sie sich gemütlich niedergelassen hatten.

„Bei Frau Rudloff — Kopfmassage," erwiderte sie in beruflicher Kürze.

„Haben Sie der ihren Gedächtnisfehler noch immer nicht wegmassiert?"

„Worin besteht denn der?" fragte Carmen lachend.

„Sollte sie Ihnen etwa noch nicht von den schwindelhaften Honoraren, die sie für ihre Werke erhält, erzählt haben?"

„Doch —" bestätigte sie.

„Na also! Leidet eben etwas an obigem Lapsus, die alte Dame," fuhr er fort. „Meinetwegen, wenn es ihr Vergnügen macht — schaden tut es ja keinem. Wenn sie uns nur damit verschonen wollte, uns allabendlich ihre Erzeugnisse vorzulesen. Nächstens kneife ich auch aus mit Ihnen und der übrigen Jugend ins Nebenzimmer. Fällt einem auf die Nerven, das immer anhören und obendrein noch in die erwartete Lobhudelei mit einstimmen zu müssen. Schauderhaft!"

„Aber Exzellenz sagen doch sonst den Damen so gern Galanterien," neckte sie.

„Kommt darauf an — kommt darauf an," lachte er und warf einen bezeichnenden Blick zur Schwester hin. „Uebrigens, sagen Sie einmal — seit wann sind Sie mit unserer ‚lustigen Witwe' alliiert? Ich sah Sie neulich Arm in Arm mit ihr," lenkte er ab.

„Sie meinen Frau Gerda Dietrich? Die hat mir ihr Herz ausgeschüttet," antwortete Carmen. Poser prustete vor Lachen.

„Natürlich — sie hat Ihnen, wie allen, die es hören wollen, anvertraut, daß sie eine geschiedene Frau, ihr Mann der alleinschuldige Teil ist und sie gern einen zweiten Mann — glücklich machen möchte. Haha — will sich leider keiner von ihr glücklich machen lassen. Hat es mit allen versucht — sogar mit mir, als sie noch nicht wußte, daß ich ein alter Ehekrüppel bin, und meine Frau sich — nebenbei gesagt — augenblicklich in Nizza amüsiert. Vielleicht beißt Willychen Körner doch noch an — meinen Sie nicht?"

Carmen hielt sich lachend beide Ohren zu.

„Solche Ketzereien darf ich nicht anhören, Exzellenz — denn es betrifft meine Pflegebefohlenen."

„Nun, was die Dietrich anbetrifft, die wehrt sich ja mit Händen und Füßen dagegen, für nicht gesund gehalten zu werden," wandte er ein. „Will sich nur von den Strapazen der erfolglosen Männerjagd in Berlin erholen oder auch — ein neues Jagdterrain sondieren. Und Willychen —, der kann sich seinen Magen allein auspumpen, wenn er sich wieder einmal an der guten Kost hier übernommen hat. Die Frau Mama nötigt ihn noch zum Zulangen, auch wenn er nicht mehr kann, — der arme Junge —, daher die Magenerweiterung — aus mütterlicher Liebe."

„Hören Sie auf — hören Sie auf!" rief Carmen noch immer lachend dazwischen.

„Mit nichten," antwortete Poser, verschmitzt lächelnd, „ich will nun von einem Ihrer wirklichen Patienten reden. Wurden Sie heute nicht zu Rosen gerufen?"

„Ganz recht — er fühlte sich leidend," gab sie zu, sich die Lachtränen aus den Augen wischend.

„Der Filou!"

„Was meinten Exzellenz?"

„Hm — ich meinte, daß solch Sanatorium wie ein kleinstädtisches Nest ist, darin jeder weiß, was der andere kocht. Wäre in diesem dolce far niente ja auch zum Auswachsen, wenn das bißchen Klatsch nicht wäre. — Haben Sie noch nicht gehört, daß es heute morgen zwischen der Gräfin und ihrer Gesellschafterin einen Bombenkrach gegeben hat, und daß das arme Mädchen infolgedessen zum Sanatorium hinausflog?"

„Nein, ich hörte noch nichts davon. Da wird die Gräfin mich ja in herrlicher Laune empfangen," meinte Carmen aufstehend. „Exzellenz erinnern mich dabei an meine Pflicht. Ich möchte die Gräfin heute nicht warten lassen."

(Fortsetzung folgt.)

BILDER DER WOCHE



Ethel Catherwood, die kanadische Schönheitskönigin, errang mit ihrem Weltrekordsprung von 1,59 Metern den Sieg im Hochsprung



Nurmi, der den 10000-Meterlauf gewann



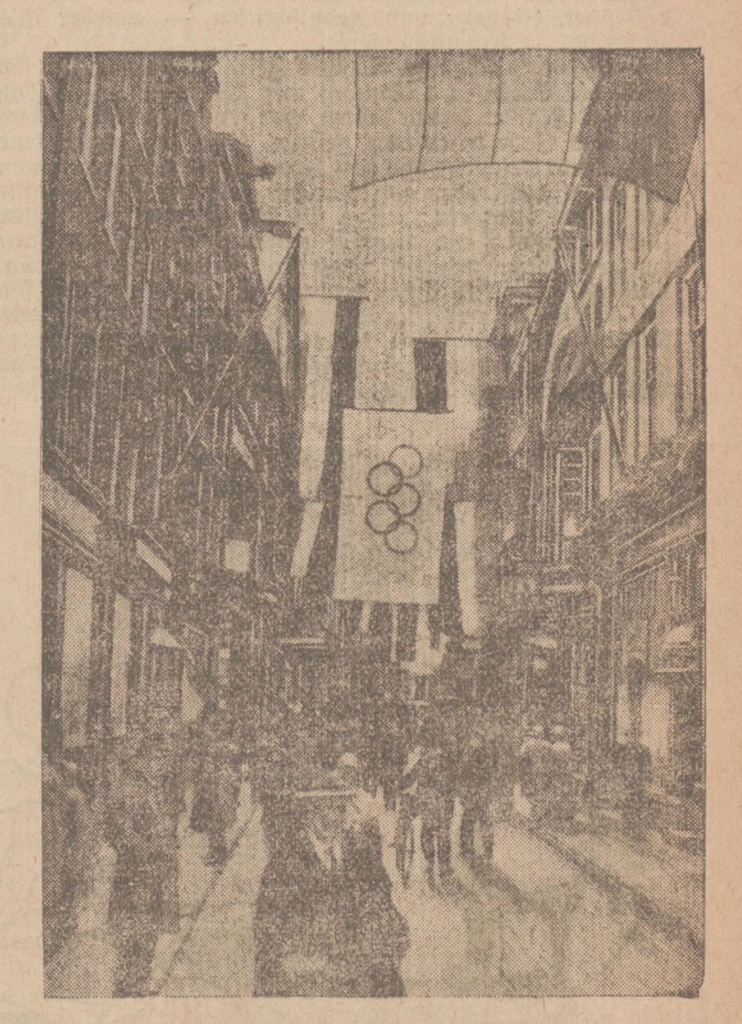
Der Finnländer Loukola, der das 3000-Meter-Hindernislaufen gewann



Helene Mayer (links), die mit ihrem Siege im Floretfechten eine goldene Medaille an Deutschland brachte, und die zweite Siegerin, die Engländerin Freemann



Helmut Körnig, der im 200-Meter-Lauf eine bronzene Medaille für Deutschland eroberte



Straßenbild aus Amsterdam

Die Kalverstraat, eine der Hauptgeschäftsstraßen, die — wie die ganze Stadt — reichen Flaggenschmuck angelegt hat.



Amerika in Polnisch-Oberschlesien

Der amerikanische Finanzmann Harriman (im Bilde), der Führer des Harriman-Konzerns, hat durch einen Vertrag mit der polnischen Regierung die Bismarckhütte, die Königs- und Laurahütte, die Silesiahütte und die Kattowitzer Bergbau A.-G. zu einem Kaufpreis von rund 50 Millionen Dollar erworben.



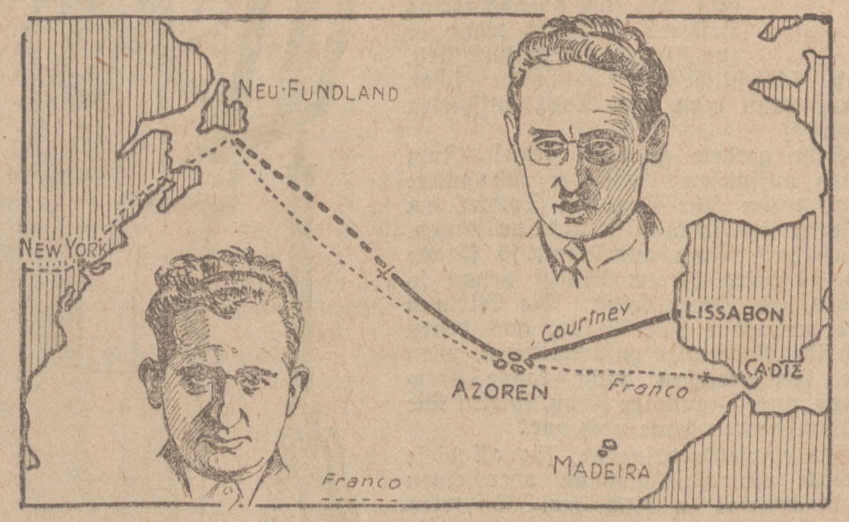
Auf dem Wege zur Antarktis

ist das Expeditionsschiff „Samson" des Polarforschers Byrd, das dessen Südpolflug durch Anlage von Proviantdepots und Winterquartieren vorbereiten wird.



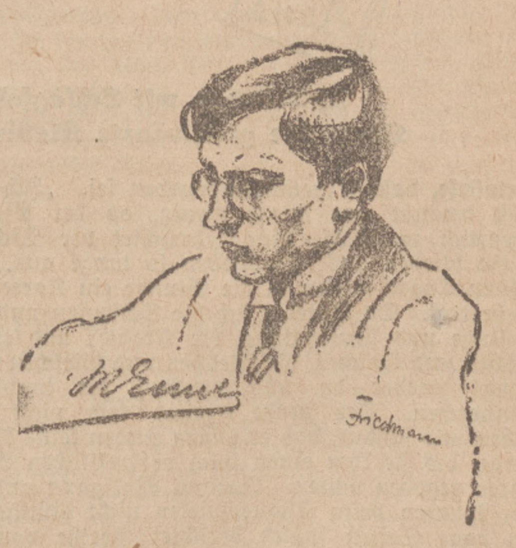
Stefan Raditsch

der durch ein Revolverattentat in der jugoslawischen Skupschtina schwer verletzt worden war, ist am 8. August gestorben.



2 Flugzeuge gehen auf dem Atlantik nieder

Der englische Flieger Courtney (oben), der — von Lissabon kommend — am 28. Juni auf den Azoren zwischengelandet war, mußte bei seinem Weiterflug auf hoher See niedergehen und wurde schließlich durch einen Dampfer gerettet. Der spanische Hauptmann Franco (unten), der in Cadiz zu seinem Fluge um die Erde gestartet war, mußte bei Huelva auf dem Meere notlanden.



Olympia der Schachspieler

Das Schachturnier, das der Weltschachbund im Haag veranstaltete, gewann der holländische Schachmeister Euwe. (Der Schachmeister gab der Skizze unseres Zeichners sein Autogramm)

Hast du schon geübt?!!

von Prof. Dr. Curt Sachs

Obwohl es den meisten Eltern sehr schwerfällt, die Kosten für den Musikunterricht ihrer Kinder zu erschwingen, glauben sie dies Opfer bringen zu müssen — Grundsätzen Rechnung tragend, die Generationen hindurch in Geltung waren. Daß ein Fachmann vom Range des Verfassers, Universitätsprofessor Dr. Sachs, Lehrer an der Musikhochschule in Berlin, sich zum Standpunkt einer modernen Jugend bekennt, die diese Erziehung zum Dilettanten ablehnt, sollte vielen Erziehern zu denken geben!

Hast du schon geübt? Die Nachbarskinder rufen zum Spielen, die Eisbahn lockt, der Rodelschlitten steht schon fix und fertig an der Haustür, das schöne Buch wird gerade jetzt so furchtbar spannend — kalt und unbarmherzig schneidet die tägliche Frage durch alle Kinderlust: Hast du schon geübt? Und mürrisch, zuerst mit dem einen Bein, dann widerwillig mit dem andern steht man auf, bückt sich noch einmal schwerfällig nach dem Lieblingsbuch und legt es traurig auf das Brett zurück. Die Nachbarskinder werden auf morgen vertröstet, Eisbahn und Rodelschlitten — nachher ist's zu dunkel. Oh, du Klavier!

So war's schon zu Goethes Zeit. Entsinnen Sie sich noch der Stelle in „Dichtung und Wahrheit"? — „Daß wir das Klavier lernen sollten, war ausgemacht." — Nach Lust und Gabe ward nicht gefragt. Und nun kommt jene entzückende Geschichte von dem alten Klaviermeister, den man bei einem Kameraden getroffen hat, und der sich zu Hause als Lehrer durchsetzt, weil er für jeden Finger der rechten und der linken Hand, wenn er gebraucht werden soll, einen lustigen Spitznamen hat. Das Notenlesen ging zuerst an, und als dabei kein Spaß vorkommen wollte, trösteten sich die Geschwister mit der Hoffnung, daß, wenn es erst ans Klavier ginge, wenn es an die Finger käme, das scherzhafte Wesen seinen Anfang nehmen würde. Doch alles blieb trocken und Schwester Cornelie erhob die bittersten Vorwürfe, daß sie getäuscht worden sei. „Ich war aber selbst betäubt und lernte wenig, ob der Mann gleich ordentlich zu Werke ging," berichtet der Dichter. Die Späße blieben aus; sie blieben so lange aus, bis eines schönen Tages mitten in die Stunde ein Kamerad in die Stube trat. Da öffneten sich die Schleusen und die Däumerlinge und Deuterlinge, die Krabler und Zabler, die Fakchen und Gakchen, die Fiekchen und Giekchen waren auf einmal wieder da und machten die wundersamsten Männerchen. Der junge Freund kam nicht aus dem Lachen und schwur, daß er seinen Eltern keine Ruhe lassen würde, bis sie ihm einen solch vortrefflichen Mann zum Lehrer gegeben hätten. Johann Wolfgang und Cornelie aber konnten beim Klavierspielen nicht glücklich werden. Ein paar Seiten später berichtet Goethe von der Anschaffung eines neuen Flügels in der elterlichen Wohnung und muß hinzufügen, die Schwester habe diese Neuerwerbung mit geringem Vergnügen aufgenommen, weil sie, um das neue Instrument gehörig zu ehren, täglich noch einige Zeit auf ihre Übungen zu verwenden hatte. Bei dieser „Qual" stand der strenge Vater tagtäglich als Aufseher zur Seite.



„Cis! Fräulein Käthe, Cis!!!"

Hat nicht über uns allen das Damoklesschwert dieser Frage gehangen: Hast du schon geübt? Haben wir nicht alle in gesundem Instinkt tausendmal dem schwarzen Kasten und der langweiligen Klavierlehrerin geflucht? In gesundem Instinkt. Denn das Kind fragt: Wozu muß ich mich abquälen, wozu muß ich zu meinen vielen Schul- und Arbeitsstunden noch eine Stunde am Klavier versitzen, wo ich's doch draußen so schön haben könnte und mir immer gepredigt wird: Mache recht viel Bewegung in in frischer Luft! Wo ich's doch auf musikalischem Gebiet nie zu was Vernünftigem bringen werde und der Überwohner sowieso schon über das entsetzliche Geklimper schimpft.



„Was sagt ihr zu unserm Friedelchen?"

Ach, warum verläßt uns der gute Instinkt, wenn wir groß geworden sind? Warum quälen Sie, die Sie einst selbst so gequält wurden, jetzt Ihre Tochter mit Klavierstunden? Ich kenne Ihre Antwort: Das Mädchen genießt doch „Erziehung", es soll einmal nicht blöde dabeisitzen müssen, wenn die anderen ihre Fähigkeiten ins rechte Licht rücken. Und ein Mann, der nicht hoffnungsloser Kunstverächter ist, nimmt sich doch auch lieber ein Mädchen, das ihm abends etwas Heiteres vorspielt, wenn er zur Zigarre die Zeitung liest, und schließlich: ist es nicht schon was, wenn man zum Tanz aufspielen kann?

Sehr geehrte gnädige Frau! Zum Tanz aufspielen empfiehlt sich nicht: denn wenn Ihr Fräulein Tochter am Klavier sitzt, so kann sie nicht mittanzen. Was den Mann anbelangt, so fürchte ich, es wird Ihrem Mädel genau so gehen wie Ihnen selbst. Die Wirkung der drei oder vier Stücke, aus denen sich ihr Repertoire zusammensetzt, wird die Flitterwochen nicht lange überleben, und — gnädige Frau, spielen Sie Ihrem Gatten heute noch vor?

Ich empfehle dringend, für all diese Zwecke ein Grammophon oder einen Radioapparat zu beschaffen. Da wird jedenfalls richtig und meist gut gespielt, es gibt soviel Abwechslung als man Platten kauft und das Klavier ist nie verstimmt.

Im Ernst: Unsere Zeit ist viel zu herb, als daß sie den Unfug der Klavierabrichterei weiterbetreiben dürfte. Die „höhere Tochter" ist bereits zum Museumsstück geworden und mit ihr muß auch alles fallen, was nicht lebenstüchtig ist.

Ich bitte, mich nicht mißzuverstehen: ich meine mit „lebenstüchtig" nicht nur das, was Geld einbringt und zum äußeren Fortkommen hilft. Die inneren Werte gehören mindestens in gleicher Weise dazu. Unter ihnen steht die Kunst, steht vor allem die Musik obenan. Nicht ihr gilt dies Urteil, sondern den Mißhandlungen, denen sie dauernd ausgesetzt wird. Nur wer sich ihr mit vollem Herzen und freiem Willen naht, darf sie anrühren. Nur **ihn** wird sie beglücken und nur **er** vermag mit ihr zu beglücken. Es darf nicht etwa nur Berufskünstler geben. Im Gegenteil. Das Liebhabertum liegt im Wesen der Musik; aus ihm zieht sie ihre besten Kräfte und in ihm ruht der beste Teil ihrer Macht.

Gnädige Frau! Zwingen Sie kein Kind ans Klavier. Es wird sich, Sie und die Nachbarn foltern. Und wann wäre Nervenschonung mehr am Platz gewesen als heute?

Wenn Sie aber ein Kind haben, dessen Auge aufleuchtet, wenn es gute Musik hört, das lauschend sein Spielzeug vergißt oder mit Armen und Beinen den Rhythmus aufnimmt — dann lassen Sie ihm Unterricht geben. Einen guten Unterricht, der nicht auf das Einbläuen von Paradestückchen geht, sondern vor allem auf die Verfeinerung der musikalischen Nerven und auf das sinnvolle Verstehen des Kunstwerks.

Die Welt braucht Musik, aber keine Klavierstümper; die Musik braucht Liebhaber, aber keine wider Willen!

Apfelkuchen mit Schlagsahne.
Oder: Die geschwänzte Klavierstunde.



Mutters Stolz — Nachbars Leid.

Pleß und Umgebung

Hufbeschlagsprüfung bestanden. Vor der Wojewodschafts-Prüfungskommission haben nachstehende Schmiede aus dem Kreise Pleß die Hufbeschlagsprüfung bestanden: Heinrich Malik aus Neuberun, Paul Gleuszczyk aus Althammer, Robert Czech aus Sussetz, Ludwig Spyra aus Krolowka, Vinzent Wojczech aus Staude, August Furczyk aus Miedzna, Franz Liszka aus Jedlin.

Bergmannslos. In den Boerschächten zu Kostuchna wurde der Häuer M. von herabstürzenden Gesteins- und Kohlenmassen verschüttet und sofort getötet.

Häuserbauten in Pleß. Die Bauarbeiten an den neuen Häusern der Pilsudskikolonie gehen ihrer Vollendung entgegen. Mit den Bauarbeiten des neuen Beamtenwohnhauses ist begonnen worden. Die Fenster am Gebäude der Volksschule 2 werd. verbreitert, damit sie symmetrisch werden mit den Fenstern in dem geplanten 4-klassigen Anbau. Die Umbauarbeiten am Eduard Dormannschen Hause schreiten tüchtig vorwärts.

Auto-Unfall. Auf der Chaussee in Krier rannte ein Personenauto gegen einen Baum und wurde vollständig zertrümmert. In dem Auto saß nur der Chauffeur, der ohne Verletzungen davonkam.

Die Turmuhr läuft erheblich vor. Seit Wochen geht die Turmuhr gegenüber der Schloßuhr, die sich nach mitteleuropäischer Zeit richtet, merklich vor, und zwar regelmäßig um fast 5 Minuten. Wir haben nach dem Grunde dieser unterschiedlichen Zeitangabe geforscht und haben erfahren, daß von maßgebender Stelle angeordnet worden sei, daß die Turmuhr mehrere Minuten vorgehen soll. Eine solche Anordnung ist unverständlich. Eine öffentliche Uhr hat doch den Zweck, die Zeit richtig anzugeben; sie darf also weder vor- noch nachgehen. Maßgebend darf nur die mitteleuropäische Zeit sein.

Wettervorhersage. Sonntag, den 12. August: Veränderlich, mancherorts Regenfälle, Wind, ziemlich kühl. Montag, den 13. August: Wolken, Sonne, angenehm, später kühler, strichweise Regen. Dienstag, den 14. August: Sonne, Wolken, Regen wahrscheinlich, mäßig warm. Mittwoch, den 15. August: Wolken, teils Sonne, meist trocken, mäßige Wärme, Wind. Donnerstag, den 16. August: Wolken, angenehm, vielfach heiter, strichweise Regen, Wind. Freitag, den 17. August: Wenig verändert. Sonnabend, den 18. August: Sonne, Wolken, mäßig warm, später kühl, Wind.

Der Freitagwochenmarkt stand sichtlich unter dem Einfluß des guten Erntewetters. Die geringe Zahl der Beschickenden, hatte es eilig ihre Erzeugnisse abzusetzen und wieder an die häusliche Arbeit zu kommen. Trotzdem waren die Preise keineswegs niedrig, sie waren insbesondere bei den Gemüsen und dem ersten Obst, das jetzt zum Markte kommt, noch sehr hoch. Wenn ein Bündel Mohrrüben 0,60, 1. Kopf Kraut 0,60, Tomaten 2,40 Zloty kosten, so sind dies Preise, die den Haushalt erheblich belasten. Auch das Pfund Aepfel für 0,80—1,10 Zloty oder Birnen, je nach der Güte, 0,40, 0,60, 0,80—1,00 Zloty, kann sich nicht jedermann leisten. Die Pflaumen waren mit 0,80 Zloty vorhanden. Die Walderdbeeren waren reichlich angeboten, sind aber mit 0,70 Zloty für das Liter, Heidelbeeren und 0,90 Zloty für Preiselbeeren noch sehr teuer. Pilze, die im heurigen, trockenen Sommer noch dürftig sind, kosteten 0,50 Zloty das Liter. Geflügel war wenig vorhanden. Für Gänse wurden 8,00—9,00 Zloty, für Enten 5,00 bis 6,00 Zloty, für Hennen 6,00—6,50 Zloty verlangt. Backhühner wurden mit 2,00 Zloty bezahlt. — Kartoffeln wurden viel gekauft und kosteten 1,50 Zloty das Viertel. Die Butter wurde mit 3,60 Zloty, der Kuhkäse mit 0,70 Zloty und das Ei mit 0,20 Zloty gehandelt.

Nikolai. Grundstücksverpachtung. Bekanntlich hat die hiesige Stadtverwaltung vor einiger Zeit von dem Grundbesitzer Kern eine größere Bodenfläche abgekauft, die an hiesige Bürger weiterverpachtet werden soll. Die Verpachtung erfolgt zu den ortsüblichen Bedingungen. Nähere Auskünfte erteilt der Magistrat. — Neueinteilung der Stadt in 14 Bezirke. Die Stadtverwaltung hat sich in ihrer letzten Sitzung eingehend mit der Neueinteilung der Stadt in Bezirke beschäftigt und hierbei die Zahl 14 als den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechend angesetzt. Nach dem gleichzeitig ausgearbeiteten Ortsstatut steht an der Spitze jedes Bezirkes ein Bezirksvorsteher, die von der Rada Mijeska für den Zeitraum von 6 Jahren gewählt werden, falls der Magistrat die Wahl bestätigt. Es ist wichtig, daß der jeweilige Bezirksvorsteher nach der neuen Magistratsverordnung gleichzeitig die Funktionen eines Waisenrats für den Bereich seines Bezirkes ausübt. Die Ortsarmen usw. haben sich infolgedessen in Zukunft in allen Armensachen an den Leiter ihres zuständigen Bezirkes zu wenden. Die Einleitung der Stadt in die 14 Bezirke und alle näheren Einzelheiten sind aus den amtlichen Bekanntmachungen an den Anschlagsäulen ersichtlich. — Ein zugelaufener Hund mit Kette kann von dem Eigentümer bei dem Hausbesitzer Baron, ul. 3-go Maja 3, abgeholt werden, es handelt sich um ein schwarzes Tier mit kupiertem Schwanz und Ohren. — Wasserleitungsbau. Das hiesige Wasserrohrnetz soll in Kürze einer gründlichen Modernisierung und Verbreiterung unterzogen werden. In diesem Zusammenhange ist besonders wichtig, daß die neu entstandene Arbeiterkolonie an der Plesserstraße mit frischem Wasser versorgt werden kann. Die Kosten für die Anlegung der entsprechenden Leitungen hofft man dadurch aufzubringen, daß die Verzugszinsen für rückständige Kommunalabgaben um 50 Prozent erhöht worden sind.

Nikolai. Der auf den 15. August angesetzte Viehmarkt in Nikolai kann wegen des auf diesen Tag fallenden Feiertages „Mariä Himmelfahrt" nicht stattfinden; er ist auf Mittwoch, den 29. August verlegt worden. Der Krammarkt wird, wie ursprünglich festgesetzt, Donnerstag, den 16. August, abgehalten.

Tichau. An der Chausseezollhebestelle in Tichau brach ein etwa 30 Jahre alter Mann in Arbeiterkleidung zusammen und starb kurze Zeit darauf. Die ärztliche Untersuchung ergab als Todesursache Herzschlag. Neben dem Toten lag ein Fahrrad. Die Indentität des Mannes konnte nicht festgestellt werden, da er keinerlei Ausweispapiere bei sich hatte.

Vom „Hygienischen Institut" in Pleß

Im Auftrage des Wojewodschaftsamtes hat vor drei Jahren der Regierungsrat Dr. Rostek in der Stadt Pleß ein „Hygienisches Institut" eingerichtet, das in der Zwischenzeit noch ganz bedeutend ausgebaut worden ist. Diese Untersuchungsanstalt wurde in der früheren Präparandie untergebracht und ist von der Eisenbahn aus dem Reisenden bequem sichtbar.

Das „Institut" ist in drei Abteilungen gegliedert und steht unter der Leitung des Dr. Mrozinski. Als einzige Anstalt dieser Art in der Wojewodschaft spielt sie eine gewichtige Rolle und greift tief in unser Wirtschaftsleben ein. Alle Untersuchungsangelegenheiten konzentrieren sich hier und täglich herrscht in den Untersuchungsräumen Hochbetrieb. Besonders wichtig ist für unseren Lebensmittelmarkt die Abteilung I.

Da werden fast alle Lebensmittel genau auf ihren Inhalt überprüft. Meist ist z. B. die Milch, die vom Lande in die Geschäfte und in das Industriegebiet geliefert wird, immer wieder verfälscht. Es ist in einzelnen Fällen festgestellt worden, daß sich Händlerinnen nicht gescheut haben, der Milch bis zu 150 Prozent Wasser zuzusetzen. Die vielen Gerichtsverhandlungen, in denen gegen die unverschämten Milchpantscherinnen zum Teil recht empfindliche Bestrafungen verhängt werden mußten, reden eine deutliche Sprache. In anderen Fällen wieder hat das Untersuchungsergebnis gezeigt, daß die auf den Markt gebrachte Butter anstatt 80 Prozent Fettgehalt nur 40 Prozent enthielt. Vielfach wird die echte Butter mit Margarine und anderen minderwertigen Fetten gemischt und mit schädlichen Farbstoffen gefärbt. Oft wird der in den Restaurationen verabfolgte Spiritus mit sehr gefährlichen Zusätzen verfälscht, die beim Genuß schwere Vergiftungserscheinungen hervorrufen. In dem zum Verkauf gestellten Mehl sind vielfach große Sandmengen festgestellt worden. Die Wurst wird mit allen möglichen minderwertigen und sogar schädlichen Stoffen gestreckt, besonders oft treten durch die Untersuchungen auch Verfälschungen echter Teesorten zutage. Die Tätigkeit dieser Abteilung, die nach den neuesten Statistiken die Zahl der Lebensmittelverfälschungen stark herabgedrückt hat, schützt die gesamte Bevölkerung vor dem Genuß schlechter oder gesundheitschädigender Lebensmittel und Getränke.

Die 2. Abteilung arbeitet im engsten Einvernehmen mit den gerichtsärztlichen Instanzen. Sie hat die von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmten Leichen zu untersuchen. In zahlreichen Fällen haben die chemischen Analysen den Vergiftungsverdacht bestätigt. Erst unlängst wurden die Eingeweide einer unter verdächtigen Anzeichen verstorbenen Person eingeliefert, worauf festgestellt wurde, daß Vergiftung mit „Schweinfurter Grün" vorlag. Der Täter konnte gefaßt werden. In einem anderen Falle wurde ein verbrecherischer Anschlag aufgedeckt, in dem eine Ehefrau ihren Mann durch Zusatz einer Phosphormischung zum Kraut ins Jenseits zu befördern suchte. Diese Abteilung II hat mit die schwersten Aufgaben zu bewältigen, die der Chemie je gestellt werden können. Die Untersuchungsmethoden sind nicht nur schwierig, sondern auch in höchstem Grade schmutzig und gefährlich. Um die Analysen, die manchmal über Leben und Tod eines Angeklagten entscheiden, unter allen Umständen der vollsten Wahrheit entsprechend aufzustellen, werden die in den Leichenteilen gefundenen Giftstoffe immer erst an Versuchstieren ausprobiert, die hierfür in der Anstalt gehalten werden.

Für das Wirtschafts- und Kommunalleben sehr wichtig ist ferner die Tätigkeit der Abteilung III. Sie hat sich mit allen Angelegenheiten zu befassen, die Wasserverhältnisse berühren. Sie untersucht die Beschaffenheit des Mineral- und Trinkwassers, sie analysiert die Beschaffenheit aller Gewässer, die zum Waschen, Kochen, in kommunalen, technischen und industriellen Betrieben verwendet werden. Durch sorgfältigste Untersuchungen sind immer wieder schwere und gefährliche Verunreinigungen aller möglichen Wasserarten festgestellt worden.

Den Außendienst versehen 4 Kontrolleure, die bei den Magistraten der Städte Kattowitz, Königshütte, Bielitz und Pleß angestellt sind. In dem Institut werden täglich mindestens 100 Untersuchungen vorgenommen. Während bei der Gründung der Anstalt täglich bis zu 80 Verfälschungen von Lebensmitteln festgestellt wurden, ist ihre Zahl gegenwärtig bis auf 5—6 gesunken. Naturgemäß reichen die 4 Kontrollbeamten nicht aus, um alle Lebensmittelverfälschungen und Vergiftungserscheinungen auffangen zu können. Hier muß die gesamte Bevölkerung in ihrem eigensten Interesse Hilfe leisten und alle Verfälschungen oder den Verdacht hierzu auf schnellstem Wege direkt beim Institut in Pleß oder bei der Ortspolizei zur Anzeige bringen.

Die achte und die neunte deutsche Goldmedaille

Hilde Schrader, Weltmeisterin im 200-Meter-Brustschwimmen — Hellas-Berlin siegt überlegen im Zweier o. St.

Amsterdam, den 9. August.

Hilde Schrader, die 18jährige Schwimmweltmeisterin.

Nach der überraschenden Niederlage Rademachers im 200-Meter-Brustschwimmen, war alles gespannt, ob auch die deutschen Damen im Brustschwimmen über dieselbe Strecke die Ueberlegenheit der Ausländerinnen anerkennen werden müssen. Gott sei Dank, die Befürchtung war unbegründet, denn die 18jährige Magdeburgerin, Hilde Schrader, konnte in neuer olympischer Rekordzeit von 3:12.2 Minuten vor der Holländerin Baron und Lotte Mühe (Deutschland) in diesem Wettbewerb siegreich bleiben und gewann damit die 8. goldene Medaille für Deutschland.

Amsterdam, den 10. August.

Hellas, Berlin gewinnt den Zweier o. St.
Ein schöner Ruderer-Sieg über England.

Der Schauplatz der olympischen Ruderregatta am Slotenkanal war bereits am frühen Nachmittag das Ziel internationaler Besucher.

Der erste Endlauf um den ersten und zweiten Platz wurde im Zweier ohne Steuermann ausgetragen, in dem die Berliner Hellas-Mannschaft

Müller-Moschter

als einzige deutsche Mannschaft auf der olympischen Regatta die Hoffnungen der deutschen Ruderer auf den olympischen Sieg erfüllen sollte. Und die Berliner Mannschaft enttäuschte nicht. Nach einem spannend harten Kampfe siegten die Deutschen knapp, aber sicher vor England. Sofort nach dem Start setzte sich das deutsche Boot in Führung und hatte bereits bei 500 Meter einen Vorsprung von einer Länge.

Die Ueberlegenheit der Berliner Ruderer war unverkennbar

Bei 750 Meter führten sie mit eineinhalb und bei 1000 Meter bereits mit 1¼ Längen. Schon bei 1250 Meter setzten die Engländer angesichts der drohenden Niederlage zum Endspurt ein. Ihr überraschender Vorstoß ließ sie auch dreiviertel Längen zurückgewinnen. Alle Anstrengungen der Engländer, den noch trennenden Abstand von einer Länge aufzuholen, wurde aber von der deutschen Mannschaft durch prachtvolles Rudern und Einsetzen der letzten Kräfte zunichte gemacht. Mit einer Länge passierte das deutsche Boot vor Englands Vertretern das Ziel.

Deutschland hat damit seine erste und einzige goldene Medaille im olympischen Ruderwettbewerb und die neunte auf der Olympia 1928 überhaupt gewonnen.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Eine neue oberschlesische Beschwerde beim Völkerbund

Die Beschwerde des Deutschen Volksbundes wegen der geplanten Schließung mehrerer deutscher Minderheitsschulen in Ostoberschlesien zu Beginn des neuen Schuljahres am 1. September ist bereits an den Völkerbund abgegangen. Der Inhalt der Beschwerdeschrift wird erst nach Eingang in Genf veröffentlicht. Es wäre dringend zu wünschen, wenn die neue Beschwerde mit den beiden anderen Beschwerden des Deutschen Volksbundes wegen der Schulverhältnisse und der Unsicherheit in Ostoberschlesien, die bereits auf der Tagesordnung der bevorstehenden Völkerbundsratsversammlung stehen, ebenfalls auf der jetzigen Tagung noch mit behandelt wird, da die Schließung der Minderheitsschulen bevorsteht und nur durch sofortiges Eingreifen des Völkerbundes aufgehalten werden kann.

Zeitungsbeschlagnahme ohne Ende

Die Freitagausgabe des „Oberschlesischen Kuriers" ist von der Polizeidirektion beschlagnahmt worden, wegen eines Artikels über das Rätselraten um die Rede Pilsudskis am kommenden Sonntag in Wilna. Der „Oberschlesischen Zeitung" in Beuthen ist das Postdebut entzogen worden. Die Zeitung ist dadurch für das gesamte Gebiet der polnischen Republik verboten. Schließlich wurde die Donnerstag-Nummer des Tarnowitzer Kreis- und Stadtblattes wegen eines Artikels, der sich mit den Zuständen am dortigen Landratsamt befaßt, beschlagnahmt.

Kattowitz und Umgebung.

Ein Räuberstückchen aus Nowa-Wies.

Ein aufsehenerregender Raubüberfall wurde von jungen Burschen Anfang Juni d. Js. in der Wohnung des Dentisten Edmund Karcznia in Nowa-Wies verübt. Die jugendlichen Täter ließen sich von dem allein anwesenden Dienstmädchen unter einem Vorwand in das Operationszimmer führen, fesselten dort das Mädchen an Händen und Füßen, verhinderten dasselbe am Schreien, indem sie ihr ein Tuch als Ersatz für einen Knebel um den Mund banden, legten die Wehrlose in ein Bett und schichteten alsdann Bettwäsche und Kissen auf, um evtl. Schreie auf diese Weise zu ersticken. Einer der Burschen blieb bei dem Dienstmädchen zurück, um dieses zu überwachen, während der andere aus einem verschlossenen Geldfach die Summe von 1400 Zloty raubte. Die Täter entkamen nach der Tat unbehelligt, doch gelang es der Polizei in kürzester Zeit dieselben zu fassen, da einer der Burschen am Tatort einen Personalausweis zurückgelassen hatte. Festgenommen wurde überdies ein dritter Mitschuldiger, welcher als der Urheber dieses verwegenen Raubüberfalls in Frage kam. Alle drei Verhafteten hatten sich am Donnerstag vor der Ferien-Strafkammer des Kattowitzer Landgerichts zu verantworten. Den Vorsitz führte bei diesem Prozeß Richter Podolecki, während Staatsanwalt Malkowski als Vertreter der Anklage fungierte. Angeklagt waren die Schlossergesellen Georg D. und Karl M. sowie der Zahntechniker Eduard G. aus Schwientochlowitz, alle drei im Alter von 18 bis 19 Jahren.

Bei der gerichtlichen Vernehmung waren die ersten beiden Angeklagten, welche als eigentliche Täter bei dem Ueberfall galten, geständig. Aus ihren Aussagen ging unzweideutig hervor, daß der dritte Mitangeklagte, Zahntechniker Eduard G. der Initiator zu diesem Ueberfall gewesen ist, welcher den ersten Beschuldigten Georg D. dazu angestiftet hatte, sich die Geldsumme in der Wohnung seines Brotgebers mit Hilfe des zweiten Beklagten Karl M. anzueignen. Im Gegensatz zu den ersten beiden Beschuldigten versuchte sich der Zahntechniker Eduard G. vor Gericht auszureden, indem er unter Tränen beteuerte, daß ihn der Beklagte Georg D. wiederholt gefragt habe, ob sein Prinzipal viel Geld aufbewahre. Entsprechende Auskünfte will er erteilt, jedoch nichts davon gewußt haben, daß ein solcher Ueberfall zustande kommen würde.

Der Staatsanwalt beantragte für die eigentlichen Täter je 2½ Jahr, für den Anstifter dagegen 3 Jahre Zuchthaus mit dem Hinweis, daß das Verbrechen ohne dem Anstifter Eduard G. niemals zur Ausführung gelangt wäre. — Die Verteidiger, Rechtsanwälte Zbislawski und Dr. Zawilski appellierten vor Gericht mit Rücksicht auf das jugendliche Alter ihrer Klienten um denkbar größte Milde.

Das Urteil lautete bei Zubilligung wildernder Umstände für Georg D. auf 8 Monate, Karl M. 6 Monate und für Eduard G. auf 1 Jahr Gefängnis. Die Untersuchungshaft wurde angerechnet.

Zum Bau des Handwerkerhauses. Die Baugenossenschaft „Dom Rzemieślniczy" in Kattowitz hat seit der letzten öffentlichen Versammlung eine noch intensivere Tätigkeit entwickelt, um das Projekt betreffend den Bau eines geeigneten Handwerkerhauses zu fördern und durch weitgehendste Unterstützung der Behörden diesen Plan zu gegebener Zeit verwirklichen zu können. Wie in Erfahrung zu bringen war, beabsichtigt die Baugenossenschaft in nächster Zeit eine Vorstands- und Aufsichtsratssitzung einzuberufen, auf welcher nähere Beratungen über den Stand dieser, die weitesten Handwerkerkreise interessierenden Angelegenheit, gepflogen werden sollen.

Ein Greis als Schmuggler. Wie einträglich das Schmuggeln sein muß, geht aus der Tatsache hervor, daß diesem mitunter sehr gefahrvollen „Gewerbe" jung und alt nachgehen, ohne sich von den überaus schweren Strafen, welche über gefaßte Schmuggler verhangen werden, auch nur im geringsten abschrecken zu lassen. Am gestrigen Freitag verhandelte die Zollstrafkammer Kattowitz sogar gegen einen Greis, nämlich den 70-

jährigen, z. Zt. erwerbslosen Bäcker Nikolaus Ks. aus Schwientochlowitz, welcher wegen Zollvergehens bereits viermal vorbestraft ist. Dem Greis konnten vor einiger Zeit außer 1 Kilogramm Zigarren auch Tabak und andere Schmuggelwaren abgenommen werden. Bei Feststellung der Personalien, behauptete der Ertappte vor dem ihn vernehmenden Zollbeamten, welcher irrtümlich den Namen „Franz Szymik" aufnotiert hatte, daß er tatsächlich so heiße und auf dessen weiteres Befragen, aus Siemianowitz zu sein. Vor Gericht verteidigte sich der Angeklagte damit, die Ware von einem jüdischen Händler „aufgehalst" erhalten zu haben und dessen Aufforderung nachgekommen zu sein, um etwas zu verdienen. Das Gericht verurteilte den greisen Schmuggler, welcher in seinem Schlußwort beteuerte, vom Schmuggel abzulassen, zu einer Geldstrafe von 400 Zloty bei Umwandlung der Geldstrafe in 25 Zloty pro Tage, sowie einer weiteren Woche Arrest. Von der Anklage der Irreführung durch falsche Namensangabe sprach das Gericht den Alten frei.

Königshütte und Umgebung.

Der Redenberg.

Ein alleinstehender Kegel mit langsam ansteigenden Gängen, ist der in unmittelbarer Nähe der Stadt liegende 314,5 Meter hohe Redenberg. Seinen Namen erhielt er nach dem damaligen Staatsminister und Oberberghauptmann Graf Friedrich von Reden, dem die schlesischen Gruben- und Hüttenwerke und Knappschaften aus Dankbarkeit für seine Verdienste um den oberschlesischen Bergbau auf diesem Kegel ein Denkmal errichtet haben. Von hier aus wird eine schöne Aussicht nach allen Seiten geboten.

Das erwähnte Denkmal des Grafen von Reden wurde im Beisein des Königs Friedrich Wilhelm IV. am 25. Juli 1853 enthüllt und eingeweiht. Um das Denkmal und die Anlagen vor Beschädigungen zu bewahren, wurde im Jahre 1858 ein Wärterhäuschen mit Restauration im Schweizerstil für die Summe von 1750 Taler errichtet. Um das Jahr 1900 wurde vom Kaufmann Trojanski das heutige große Restaurationsgebäude erbaut und in Betrieb genommen. Durch das Verlegen der Restaurationsräume in das neue Gebäude, wurden die freigewordenen Räume in dem Wärterhäuschen durch den Stadtgärtner bezogen. Neben dem neuen Gebäude ließ die Stadtverwaltung ein Glashaus bauen, um die für die städtischen Anlagen benötigten Blumen und Pflanzen selbst zu ziehen.

Der Redenberg ist Eigentum des oberschlesischen Knappschaftsvereins in Tarnowitz, wurde aber im Jahre 1874 in einer Größe von 3 Morgen und 155 Qudratmetern auf 25 Jahre bis zum 31. März 1899, für einen jährlichen Pachtzins von 60 Talern verpachtet. Nach Ablauf dieser Zeit wurde ein neuer Vertrag auf 99 Jahre abgeschlossen und ein Stück von 5½ Hektar dazu gepachtet. Im Jahre 1899 bewilligten die städtischen Körperschaften die Mittel zur Anlage eines Stadtparkes, wo noch im Oktober desselben Jahres mit den erforderlichen Vorarbeiten nach den vom Gartendirektor Fox in Neudeck gemachten Entwürfen begonnen wurde. Für die Errichtung der damaligen Anlage wurden 20 000 Sträucher und 600 Bäume verwandt. Die Kosten betrugen 23 000 Mark. Unter der Leitung des Garteninspektors Preisner entwickelte sich der Stadtpark sehr gut, nachdem weitere 120 verschiedene Gehölzarten angepflanzt wurden.

Kurz vor dem Weltkriege hat die Stadtverwaltung im Anschluß an den Stadtpark in südöstlicher Richtung von den Chorzowern Bauern ein großes Gelände erworben und dieses auch in einen Park umgewandelt und Wilhelmspark benannt. Heute heißt dieser Teil Kosciuszkopark, in dem sich die Badeanstalt und das Stadion befindet. Dieser neue Teil hat sich gleichfalls gut entwickelt, so daß er heute einen beliebten Aufenthaltsort der Königshütter Bürger darstellt. In anerkennenswerter Weise wird auch jetzt viel zur Verschönerung des Stadtparkes durch Anlegen neuer Anlagen, Bepflanzung von Blumen, Errichtung eines botanischen Gartens usw. getan.

„Trink, Brüderlein trink, schlafe aber nicht ein!" Wenn so D. L. von der ulica Pawla gehandelt und seinen Rausch nicht auf dem Redenberge ausgeschlafen hätte, so könnte er noch heute im Besitz seiner silbernen Uhr und eines Geldbetrages von 18 Zloty sein, ebenso E. F. von der ulica Ogrodowa (Gartenstraße), dem bei seinem Schlummer auf einer Bank in den Ringanlagen eine Brieftasche mit einem größeren Geldbetrage von unbekannten Tätern gestohlen wurde.

Wenn die Schranke offen ist

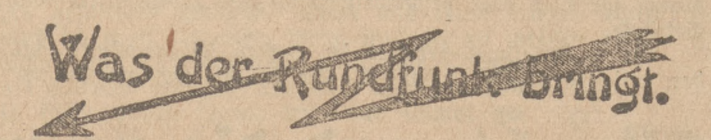
Ein bedauerlicher Unglücksfall in Laurahütte — Ein Fleischermeister verletzt

Laurahütte, den 11. August.

Ein bedauerlicher Unglücksfall, der beinahe ein Menschenleben gefordert hätte, trug sich heute morgens an der Eisenbahnüberführung Teichstraße—Dorfstraße zu. Als der Fleischermeister Bonzol mit seinem Fuhrwerk die Ueberführung passierte, brauste der Beuthener Personenzug heran, der das Vorderrad des Fuhrwerks erfaßte und es beiseite schleuderte. Dieses wurde vollständig zertrümmert. Fleischermeister Bonzol erlitt bei dem Sturz schwere Verletzungen, die glücklicherweise nicht lebensgefährlich sind. Das Pferd kam mit dem bloßen Schrecken davon. Hier trägt offensichtlich der Schrankenwärter die Schuld an dem Unglücksfall, der sich in seiner Bude aufhielt und es unterließ, die Schranke zu schließen. Wenn das Unglück nicht noch schlimmere Folgen hatte, so ist das ausschließlich dem Polizeibeamten Nr. 1001 zu verdanken. Derselbe stand in der Nähe und übersah sofort die Situation. Mit großer Geistesgegenwart lief er dem Fuhrwerk nach und im letzten Augenblick riß er es an den Hinterrädern mit aller Gewalt zurück, sodaß die Lokomotive nur das Vorderrad streifte und das gesamte Fuhrwerk beiseite warf. Sehr sonderbar benahm sich der Schrankenwärter, der den pflichtgetreuen Beamten noch beschimpfte.

Bielitz und Umgebung

Die freundlichen Helfer. Pech, doppeltes Pech im wahrsten Sinne des Wortes hatte der Gewerbeschulprofessor Rudolf Nowak aus Bielitz. Mit einem Motorrad auf einem Ausflug begriffen, ereilte ihn bei Alexanderfeld das erste Mißgeschick. Er fuhr nämlich gegen einen Chausseestein mit dem Erfolg, daß das Vehikel nicht mehr weiter wollte. Und wie der Herr Professor fluchend an diesem herumfuhrwerkte, nahten sich ihm zwei biedere Landleute, ihm freundlichst Hilfe anbietend. Dankbar nahm sie der Herr Professor an und den vereinten Bemühungen gelang es, das defekte Vehikel wieder flott zu machen. Unser Professor pendelte also wieder los, seinen vier Wänden zu. Doch da mußte er sein zweites Mißgeschick feststellen. Als er nach der Brieftasche griff, war sie nicht mehr da. Die freundlichen Helfer hatten nämlich nicht nur am Motorrad gearbeitet, sondern auch in den Taschen des Professors. Ihre Hilfe hatten sie sich gut entschädigt, waren doch in der Brieftasche 700 Zloty. Das nennt man wirklich doppeltes Pech.



Kattowitz — Welle 422.

Sonntag. 9,30: Uebertragung aus Wilna. — 12: Zeitzeichen und Wetterbericht. — 15,40: Vorträge. — 17: Volkstümliches Konzert. — 18: Uebertragung aus Wilna. — 20,15: Abendkonzert. — 22: Zeitzeichen, Berichte. — 22,30: Tanzmusik.

Montag. 16,40: Berichte. — 17: Kinderstunde. — 17,25: Vortrag. — 18: Tanzmusik. — 19: Verschiedene Berichte. — 19,30: Vortrag. — 20,05: Französische Lektüre. — 20,30: Konzertübertragung aus Berlin. — 22: Die Abendberichte.

Krakau — Welle 422.

Sonntag. 9,30: Uebertragung aus Wilna: 12: Uebertragung von der Krakauer Kirche Notre Dame. Zeitzeichen und verschiedene Berichte. — 16: Vorträge. — 17: Uebertragung aus Warschau. — 18: Vortrag, übertragen aus Wilna. — 20,30: Abendkonzert. — 22: Uebertragung aus Warschau. — 22,30: Konzertübertragung.

Montag. 12: Schallplattenkonzert. — 13: Die täglichen Berichte. — 17: Uebertragung aus Warschau. — 17,25: Vortrag. — 18: Uebertragung aus Posen. — 19,30: Vortrag. — 19,55: Berichte. — 20,30: Internationaler Konzertabend. — 22: Uebertragung aus Warschau.

Posen Welle 344,8.

Sonntag. 9,30: Uebertragung des Gottesdienstes aus Wilna. 17: Sinfoniekonzert, übertragen aus Warschau. — 18,50: Vorträge. — 20,30: Bunter Abend. — 22: Berichte. — 22,40: Tanzmusik.

Montag. 13: Schallplattenkonzert. — 18: Unterhaltungskonzert. — 19,35: Vortrag. — 20,30: Abendkonzert. — 22: Die letzten Abendberichte.

Warschau — Welle 1111,1.

Sonntag. 9.30: Uebertragung aus Wilna. — 12: Zeitzeichen. Uebertragung von der Krakauer Kirche Notre Dame. Wetterberichte. — 15,40: Vorträge. — 17: Konzert der Warschauer Philharmonie. — 18: Vortrag. — 20,15: Konzert der Warschauer Philharmonie. — 22: Die Abendberichte. — 22,30: Tanzmusik.

Montag. 12: Schallplattenkonzert. Anschließend die Mittagsberichte. — 16,30: Vortrag. — 17: Kinderstunde. — 17,25: Vortrag. — 18: Uebertragung aus Posen. — 19,30: Französischer Sprachunterricht. — 19,55: Berichte. — 20,05: Vortrag. — 20,30: Internationaler Konzertabend, übertragen von Berlin auf Prag, Warschau und Vienne. Anschließend die Abendberichte.

Gleiwitz Welle 329,7. Breslau Welle 322,6.

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13.06: Nauener Zeitzeichen. 13.06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15.35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19.20: Wetterbericht. 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24.00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Sonntag, 12. August. 8,45: Uebertragung des Glockengeläuts der Chistuskirche. 11,00: Uebertragung aus Gleiwitz: Evangelische Morgenfeier. 12,00: Konzert. 14,00: Rätselfunk. 14,10: Uebertragung aus Gleiwitz: Die Bedeutung des Briefmarkensammelns für die Jugend. 14,35: Schachfunk. 15.00—15,30: Märchenstunde. 15.30—15,55: Stunde des Landwirts. 16,30—17,10: Uebertragung von der Westdeutschen Rundfunk A.-G.: Endspiel um die deutsche Wasserballmeisterschaft. 17,10—18,30: Uebertragung aus Bad Landeck: Konzert des städt. Kurorchesters. 18.30—19.20: Liederstunde. 19,25: 2. Wetterbericht. 19,30—19,55: Abt. Soziologie. 20,00: Uebertragung aus der Stadthalle Rendsburg: Schleswig-Holsteinsches Festkonzert. Anschließend: Opernabend. 22.00: Die Abendberichte und Olympia-Sonderdienst der Schlesischen Funkstunde. 22,30—24,00: Uebertragung aus dem Lunapark: Tanzmusik.

Montag, 13. August. 16.00—16.30: Stunde mit neuen Noten. 16,30—18,00: Marsch-Nachmittag. 18,00—18,30: Elternstunde. 18,30—18,55: Abt. Musikgeschichte. 19.25—19,50: Abt. Welt und Wanderung. 19,50—20,15: Die Uebersicht. Berichte über Kunst und Literatur. 20,30: Uebertragung aus dem Etablissement „Friebeberg": Volkstümliches Konzert.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.